

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 8 (1918)
Heft: 30

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

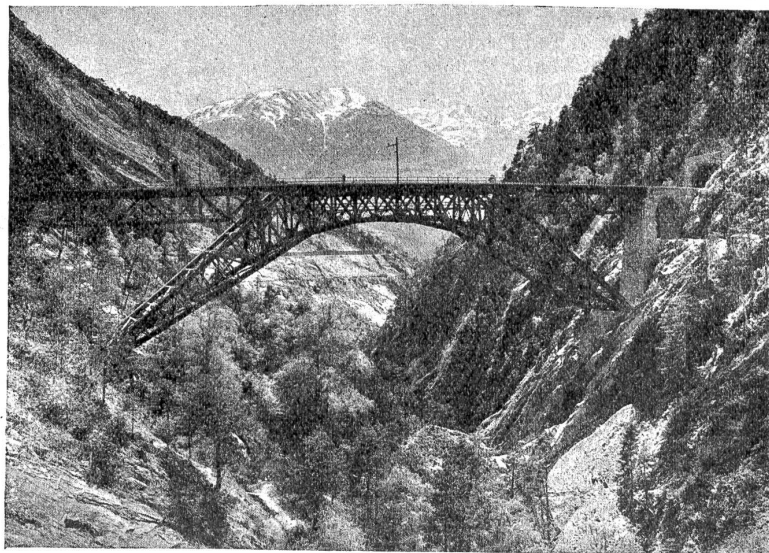
Lötschbergfahrt.

Poetische Skizze, von Frieda Stäubli.

Wir fliegen durch reichgesegnetes Land:
Grün schwellende Hügel- und Waldeswellen;
Leis wiegen sich golden reifendes Korn,
Fruchtschwere Bäume; es grüßen mit hellen
Blumenfenstern und traulichen Lauben
Die Dörfer und atmen Wohlstand, Gedeih'n,
Badend die breiten, schirmenden Dächer
In des Sommertags goldenem Schein . . .

Bergeslinien wild und einsam
Nun vom Hügelrund sich hebend,
Blendend weiße Hochaltäre
Nahen, fernher Schimmer gebend . . .
Und im reinen Firnseuchten,
Ueberglänzt von Sonnenfunken,
Blaut ein See, ein zweiter Himmel,
Zwischen Bergesruh' gesunken.
Burggekrönte Stadt und Kirche —
Alles trinkt von seinem Glanze,
Lachende Dörfler, weich gebettet
In der Hügel grünem Kranze.

Er entschwindet, Bergesriesen
Nehmen unsern Blick gefangen;
Sammetgrüne Almen locken,
Hüttchen an den Felsen hangen. —
Enger wird das Tal, die Berge
Grau gezackt den Himmel tragen:
Wie im Spiel gefäde Häuschen —
Felsenburg raunt düst're Sagen . . .



Von der Lötschbergbahn: Die Bietschtalbrücke.

Nun hinein in Bergesdunkel,
Ueber kühn geschwung'ne Brücken:
Schäumende Wasser, wilde Schluchten —
Neue Wunder, neues Entzücken . . .
Tief im Herzen des Berges rollend —
Sonnenfülle — hoch im Blauen

Weisse Kirchlein von den Hängen
Lichtumflossen niederschauen. —
Stromdurchglänzt das Tal zu Füßen:
Wechselnde Bilder und Farbentöne;
Ueber Bergesdunkel leuchtend
Silberkronen, in himmlischer Schöne.



Der Bundesrat hat einen Beschluß gefaßt, wonach die Herstellung, Verteilung und Abgabe des Gases, sowie die Beschaffung der zur Herstellung notwendigen Rohstoffe und die Verwendung der Nebenprodukte unter die Aufsicht des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements gestellt wird. —

Unterm 19. Juli abhin richtete das amerikanische Rote Kreuz an Herrn Bundesrat Camille Decoppet einen Brief, worin er ihm mitteilt, daß angesichts der Ausbreitung der schrecklichen Epidemie, die zurzeit im Schweizerlande wüthet, das amerikanische Rote Kreuz vom Wunsche befeßt sei, allen denjenigen seine Hilfe zu gewähren, die gegen diese Landplage zu kämpfen haben. Behufs Erstellung von besonders Krankenhäusern, von Isolieranstalten usw. stellt es ihm die nötigen Mittel bis zum Betrage von 500,000 Fr. zur sofortigen Ver-

fügung. Herr Bundesrat Decoppet hat die hochherzige Gabe namens des Bundesrates gerne entgegengenommen und auch namens des Schweizervolkes, das eine solche Vergabung in dieser kritischen Zeit mit Dankbarkeit erfüllt, aufs wärmste verbannt. —

Bei den schweizerischen Arbeitsämtern haben im Monat Juni 9618 Arbeitssuchende um Arbeit nachgefragt (Mai: 9554); davon konnten zirka 60 % Beschäftigung erhalten. Im Baugewerbe und in der Landwirtschaft werden immer noch Arbeiter gesucht, wogegen die Metallindustrie und Maschinenbauerei Arbeiter abgeben kann. Eine große Zahl von Metallarbeitern sind bereits nach Deutschland abgereist. —

Für Lebensmittelendungen an Kriegsgefangene in der Schweiz oder im Auslande, die bisher frachtfrei befördert werden konnten, ist vom 1. August an auf den Linien der Schweizerischen Bundesbahnen die Hälfte des tarifmäßigen Zuschlages zu entrichten. Eigentliche Liebezgaben werden dagegen bis auf weiteres frachtfrei befördert. —

Im Laufe des Monats August nächst-

zwischen Deutschland und Amerika über den Austausch von Kriegsgefangenen. Wenn eine Einigung zustande kommt, so werden wir schon im nächsten Herbst amerikanische Internierte in der Schweiz unterzubringen haben. Aus New York meldet sich bereits eine größere amerikanische Rotkreuzkommission, die das Fürsorgewerk in der Schweiz aufnehmen soll. —

Dieser Tage hätten in der Schweiz zirka 6—800 Lehrer, Beamte und Lehrerinnen aus Wien ankommen sollen. Alles Nötige war von den Teilnehmern bereits angeordnet gewesen, auch die Päßschwierigkeiten waren überwunden. Sie erhielten aber im letzten Augenblick von Bern aus einen Wink, daß die Reise zu unterbleiben habe. —

Die Hitze der letzten Woche war so groß, daß am Schatten 35½ Grad Celsius gemessen worden waren. Die meteorologische Zentralstation in Zürich verzeichnete am 18. Juli die höchste Schattentemperatur seit dem heißen Juli 1911. —

Herr Minister Dr. Sulzer befindet sich noch immer in der Schweiz. Bevor er wieder nach Washington verreist, muß

er sich noch für einige Zeit ins Ausland begeben. —

Die Preistatistik des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine vom 1. Juni 1918 gibt bekannt, daß die nominelle Steigerung der Lebenskosten seit Kriegsausbruch auf 129,7 % zu veranschlagen ist. Sie beträgt für die verschiedenen Verbrauchsgruppen: Milch 73,3 %, Fett und Öle 282 %, Zerealien 102,4 %, Hülsenfrüchte 284 %, Fleisch 154 %, Eier 290 %, Kartoffeln 71,4 %, Zucker und Honig 199,7 %. —

Die Nationalräte Grimm, Graber und Greulich haben an den Präsidenten der Neutralitätskommission das dringende Begehren auf Einberufung einer außerordentlichen Sitzung der Neutralitätskommission gestellt. Das Gesuch wird begründet durch die Mißstände in der Armeesantität und durch die Getreideangelegenheit Voosli. —

Infolge der in der Schweiz herrschenden Grippe-Epidemie hat der Armeearzt Dr. Hauser böse Tage. Die starke Verbreitung unter den Soldaten und die Übertragung von diesen auf die Zivilbevölkerung wird ihm und seinem Mangel an Weitblick in die Schuhe geschoben. Fast alle schweizerischen Blätter, mit Ausnahme allerdings der führenden freisinnigen Tagesblätter, verlangten seine sofortige Entsetzung vom Amt, da er sich mehr für die internierten Kriegsgefangenen als für die Schweizeroldaten interessiere. Der Bundesrat ist dieser Volkswut etwas entgegengekommen und hat zum Chef des Interniertenwesens Herrn Sanitätsoberrst von der Müll ernannt. —

Ein Extrazug mit circa 580 Schweizern aus Rußland ist letzten Sonntag in Luzern eingetroffen. Den ankommenden Männern, Frauen und Kindern wurden neben Erfrischungen noch Blumen überreicht, bevor sie in den verschiedenen Hotels untergebracht wurden. —

Aus dem Beamtenstand

† Leutnant Ernst Itten,
gewesener Postbeamter in Bern.

Am 12. Juli lezthün ist der heimatlichen Grippe, der sogenannten spanischen Krankheit, ein junges Leben zum Opfer gefallen, das vom Tode geknickt wurde wie die gesunde, vollkommene Blüte vom Raufrost im verheißenden Lenz. Wie unsäglich traurig war da die Todesstunde für seine Angehörigen, Freunde und Bekannten, Herr Ernst Itten sei im Alter von 28½ Jahren im Militärdienst in Bruntrut gestorben, wo er als kürzlich zum Leutnant beförderter Feldpostoffizier bei der Feldpost 3 tätig war. Der Verstorbene wurde am 3. Januar 1890 in Thun geboren und entstammt einer Lehrersfamilie. Sein Vater ist zurzeit Vorsteher der Primarschulen von Thun. Nach Absolvierung der Schulzeit schlug er die Laufbahn seines Oheims ein und wurde Postbeamter, in welcher Eigenschaft er zuletzt im Betriebsdienste in Bern arbeitete. Herr Itten galt als ein durchaus gewissenhafter und tüchtiger

Beamter, und mit seinem sonnigen Gemüt und lebensfrohen Wesen war er überall beliebt und geschätzt. Seine



† Leutnant Ernst Itten.

Leiche wurde an seinen Heimatort Thun überführt. —

† Hermann Hug,
gewesener Techniker beim Bahningenieur
S. B. B. Bern.

Frohgemut und in voller Manneskraft rückte Hermann Hug am 1. Juli als Soldat des Sappeurbataillons 21 zum Militärdienste ein, nicht ahnend, daß dies sein letzter Marsch sein sollte.

Geboren am 2. Oktober 1880 besuchte er die Primar- und Sekundarschule der Stadt Bern, machte hierauf eine praktische Lehrzeit in der Firma Heller & Widmer und kam, nachdem er das kantonale Technikum Burgdorf mit Diplom-Auszeichnung absolviert hatte, nach Strassburg, später zur Schweizerischen Bundesbahn nach St. Gallen, Lausanne und Sitten und zuletzt als Techniker zum Bahningenieur nach Bern. In allen diesen Stellen hat Freund Hug seinen ganzen Mann gestellt, überall war er infolge seiner außerordentlichen Tüchtig-



† Hermann Hug.

keit, seinem Pflichtbewußtsein und seiner Treue von den Vorgesetzten geachtet, von den Mitarbeitern und Untergebenen

wegen seines freundlichen Benehmens beliebt. Von Natur aus eher still und zurückgezogen, besaß er ein feines Ohr für Musik und Gesang, ein warmes Herz für alle seine Verwandten und Freunde und eine offene Hand, wo die Not sich zeigte.

Als Mitglied des Bürgerturnvereins hat Hermann Hug während den vielen Jahren seiner Mitgliedschaft verschiedene Vorstandsmandate innegehabt, die er jeweils mit außerordentlicher Hingebung erfüllte.

Seine Abwesenheit im Auslande und seine Stellung als Bundesbahnbeamter gestatteten ihm trotz seiner Tüchtigkeit und seiner allgemeinen Bildung nicht wohl, beim Militär einen Grad zu bekleiden. Aber auch als Soldat hat er seine Pflicht ernst erfaßt und getreulich erfüllt; er war stolz darauf, der Geniewaffe anzugehören.

Leider machten sich bald nach dem Einrückungstage die ersten Anzeichen der spanischen Grippe bemerkbar und trotzdem sich einer seiner besten Freunde beim Bataillonsarzt um Beschaffung eines Krankenbettes verwendete, wurde unser Freund Hug wie so viele andere frange brave Soldaten aufs Stroh gebettet, um erst nach einigen Tagen als schwererkrankter Mann vom Bedretttotal nach dem Militär-sanitätsspital Unter- matt transportiert zu werden. Hier verschlimmerte sich sein Zustand so rasch, daß es nicht einmal mehr dem inzwischen telegraphisch herbeigerufenen 75-jährigen Vater vergönnt war, seinen letzten Sohn (zwei Brüder und eine Schwester sind ihm bereits im Tode vorangegangen) noch lebend zu treffen, denn in der Nacht vom 13./14. Juli hat der unerbittliche Tod das junge, noch zu vielen Hoffnungen berechtigte Leben dahingerafft.

Mit Hermann Hug ist ein braver Kamerad und ein guter, tüchtiger Mensch von uns geschieden. A. W.



Im Bürgerhaus in Bern fand letzte Woche die circa 80 Mann zählende Ver- trauensmännerversammlung der land- wirtschaftlichen Hauptvereine und Ver- bände des Kantons und des landwirt- schaftlichen Grobkratsklubs statt und voll- zog durch einstimmige Annahme des Statutenentwurfes die definitive Grün- dung der bernischen Bauern- und Bür- gerpartei. Die Partei erklärte sich als selbständige politische Vereinigung vater- ländisch gesinnter Volksgenossen und steht auf dem Boden der bürgerlichen Parteien des Kantons. An der Spitze des höchstens 50 Mitglieder zählenden Zentralausschusses steht Major R. Min- ger, Landwirt in Schüpfen. —

In Thun erkrankte letzte Woche ein älterer Handlanger, Namens Gfeller, und bei einer Uebung des Pontonier- fahrvereins der 23-jährige Funkentele- graphist Franz Steiner. —

Die Lötschbergbahn hat im Juni 1918 554,000 Fr. (1917: 407,217 Fr.) und

vom 1. Januar bis Ende Juni 1918 2,370,874 Fr. (1917: 1,949,430 Fr.) eingenommen. — Die Bern-Neuenburg-Bahn erzielte im Juni an Totalerlösen 148,000 Fr. (1917: 114,273 Fr.). — Die Totalerlöse der Bern-Schwarzenburg-Bahn beliefen sich im Juni 1918 auf 37,600 Fr. (1917: 30,417 Fr.), diejenigen der Gürbetalbahn auf 80,000 Fr. (1917: 60,717 Fr.), diejenigen der Jungfraubahn beliefen sich auf 2318 Fr. (1917: 7066 Fr.), diejenigen der Wengernalpbahn auf 7050 Fr. (1917: 12,616 Fr.). —

Der evangelisch-reformierte Synodalkonvent des Kantons Bern empfiehlt den bernischen Kirchgemeinderäten, am Sonntag, den 4. August, zugunsten der Schweizerischen Nationalspende eine Kirchenkollekte zu veranstalten (wenn wegen der Grippe die Gottesdienste abgehalten werden dürfen). —



† Ernst Zumstein,
gew. Kaufmann in Bern.

Plötzlich und unerwartet starb in Bern vorletzter Woche nach einer Krankheit von nur wenigen Tagen Herr Ernst Zumstein, Kaufmann, Inhaber des Markenhäuses Ernst Zumstein & Cie. in Bern, welche Firma er aus den bescheidensten Anfängen zu großer Blüte entwickelt hat; sie zählt nicht nur in der Schweiz, sondern auch in den Fachkreisen des Auslandes zu den führenden Firmen.

Geboren 1880, absolvierte Ernst Zumstein nach Erfüllung seiner Schulpflicht eine dreijährige Lehrzeit in der Kolonialwarenfirma Rindler & Cie. in Bern und begab sich hierauf zu seiner weiteren Ausbildung nach London, wo er dank seiner hervorragenden kaufmännischen Fähigkeiten zum Leiter der Kontinentalabteilung eines bedeutenden Exportgeschäftes avancierte.

Im Jahre 1903 kehrte er nach Bern zurück, gründete sich einen eigenen Hausstand und etablierte sich schließlich in seinem Lieblingsfache, der Markenbranche. Als großzügiger, unternehmender, und doch sehr solider Geschäftsmann hat sich Zumstein nicht nur die Achtung aller derjenigen erworben, die mit ihm in Berührung kamen, sondern durch seine Tätigkeit auch sehr viel zur Förderung der Philatelie im allgemeinen beigetragen.

Als Herr Zumstein sich in der Markenbranche etablierte, wurde diese Luxusbranche noch sehr unterschätzt, und besonders die Geschäftswelt betrachtete sie nur mißtrauisch und als eine Spielerei. Wenn der Briefmarkenhandel heute in seiner Wichtigkeit als Luxusbranche entsprechend gewürdigt wird, so fällt hierfür Herrn Zumstein nicht das kleinste Verdienst zu. In der Philatelie galt Herr Zumstein dank seiner langjährigen ausgebreiteten Fachkenntnisse als erste Autorität, und auf Grund seiner strengen Redlichkeit und Sachlichkeit in philate-

telitischen Fragen genoss er überall in Fachkreisen das größte Ansehen. Speziell auf dem Gebiete der Schweizermarken-



† Ernst Zumstein.

hat sich Herr Zumstein durch seine großen Transaktionen und durch die Publikation von Fachwerken einen Namen gemacht.

Im Privatleben war Ernst Zumstein ein weicher, fröhlicher Mensch mit einem wahrhaft naiven Kindergemüt, dem es nie wohlher war, als wenn er seinen Freundeskreis bei sich zu Hause um sich versammelt sah und fühlte, wie es allen wohl war und wie sie sich freuten. Da taute er auf, wurde witzig und konnte ab und zu vor Lebenslust sprühen.

Mit Ernst Zumstein ist ein Kaufmann von seltenen Fähigkeiten dahingeshieden und nicht nur seiner schwer getroffenen Familie, sondern auch seinem näheren Freundeskreis wird der Verlust unersetzlich sein. F. F.

† Walter Herrmann,
gew. Kaufmann in Bern.

Die heimtückische spanische Grippe hat unter der Jungmannschaft der Stadt



† Walter Herrmann.

Bern ein neues Opfer gefordert. Herr Walter Herrmann, Kaufmann, Sohn des Präsidenten der Genossenschaft zen-

tralschweizerischer Metzgermeister, Herrn Friz Herrmann, Waisenhausplatz in Bern, ist nach schweren Leiden am 13. Juli abhin im Alter von etwas mehr als 26 Jahren seiner schwergeprüften Familie entrissen worden.

Walter Herrmann besuchte die Primar- und Sekundarschule der Stadt Bern, verbrachte sodann ein Jahr im Institut Müller in Boudry und absolvierte mit bestem Erfolg eine dreijährige Lehrzeit in der Kantonalbank Bern. Von letzterer wurde er vorerst zur Aus- hülfe in der Buchhaltung und Korrespondenz in der Zuderfabrik Narberg verwendet. Er fand hierauf Anstellung in den Filialen der Kantonalbank in Münster und Delsberg, wo er für seine tüchtigen Leistungen volle Anerkennung fand. Dem energischen jungen Manne wurde der bisherige Wirkungskreis bald zu eng. Von der Idee durchdrungen, daß ein Kaufmann, wenn er etwas Rechtes leisten will, im Ausland seine Kenntnisse erweitern und Erfahrungen sammeln müsse, begab er sich nach Deutschland, wo er von der Pelzfärberei Diamant in Röttha bei Leipzig engagiert wurde. Mit Feuereifer schaffte er sich in diesen für ihn neuen Geschäftszweig ein. Seine intensive, zielbewußte Tätigkeit war von schönem Erfolg begleitet, so daß er innert kurzer Zeit zum kaufmännischen Leiter der Fabrik avancierte. Krankheit in der Familie und Militärdienst bewogen Herrn Herrmann im August 1917 in die Heimat zurückzukehren. Im März 1918 wurde er alsdann zum Geschäftsleiter der neugegründeten Fettschmelze Bern gewählt, in welcher Stellung er vermöge seiner kaufmännischen Tüchtigkeit, seiner Energie und unermüdbaren Arbeitskraft der Genossenschaft zentralschweizerischer Metzgermeister und der Metzgerschaft überhaupt die wertvollsten Dienste geleistet hat.

Seine Wehrmannspflicht hat Herr Herrmann ebenfalls in ehrenvoller Weise erfüllt. Als schneidiger Oberleutnant der 15 cm Haubitz-Batterie 2 war er bei seinen Vorgesetzten und Dienstkameraden zufolge seines Dienstes und seiner Pflichttreue allgemein beliebt.

Ein zuverlässiger, von unermüdbarem Arbeits- und Forschungsgeist befeelter Geschäftsführer, ein treuer Freund und Kamerad, ein energischer, goldlauterer Charakter ist mit Herrn Herrmann von uns geschieden. Wir werden ihn stets in gutem Andenken bewahren. N.

Die spanische Grippe herrscht in unserer Stadt in erschreckender Weise. Die Todesfälle mehren sich. Es gab Tage während der letzten Woche, an denen bis zu 15 Personen an der Grippe und ihren Begleitererscheinungen: Lungenentzündung, Herzschlag, Darmentzündung, starben; eine bedrückende Zahl. Und noch ist sie nach den Aussagen der Ärzte nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen begriffen. Etwas reichlich spät, wie es den erregten Gemütern scheinen will, haben die eidgenössischen und kantonalen Behörden die nötigen Verfügungen erlassen, die den Gemeindevorständen die nötigen Unterlagen zu eingreifenden Maßnahmen gaben. Es

mußten, wie immer im Schweizerland, zuerst eine gehörige Anzahl Opfer fallen, bevor man erwachte. Nunmehr sind in der Stadt Bern bis zur Stillung der Epidemie sämtliche Versammlungen in geschlossenen Lokalen, wie Vereinsversammlungen, Kinovorstellungen, Theaterproben, Variétés, sowie überhaupt jederart Festlichkeiten, verboten; auch die öffentlichen Leichenfeiern wurden untersagt und die Kirchen geschlossen. Den Ärzten, die gegenwärtig eine böse Zeit haben, sind von der Gemeinde aus Automobile zur Verfügung gestellt worden, damit sie schneller von einem Kranken zum andern eilen können. Die Spitäler sind überfüllt, das einzige Krankenautomobil der Stadt ist unausgesetzt auf dem Wege, Transporte nach den Spitälern auszuführen. Im Brunnmattschulhaus und im Sand sind Nosospitäler eingerichtet worden. Der Samariterverein der Stadt hat einen öffentlichen Aufruf an sämtliche krantendienftkundigen Bürger und Bürgerinnen der Stadt erlassen zur Mithilfe, die Epidemie zu dämpfen und bei vielen hilflos darniederliegenden eine Pflege zu übernehmen. Der Aufruf hatte einen überraschenden Erfolg. Am ersten Tage schon meldeten sich über vierzig hilfsbereite Hände. Man darf jetzt sagen, daß von den städtischen Behörden alles zur Bekämpfung der Epidemie und zur sachgemäßen Behandlung der Kranken getan wird. Bern hat zurzeit über 10,000 Kranke.

An der Universität Bern haben folgende Herren die akademische Würde eines Doktors errungen: Hans Balzer von Alveneu und Hans Klöbli von Burgdorf an der philosophischen Fakultät. Ferner Finn Rolfe von Norwegen, Alfred Wartenweiler von Neukirch, Viktor Sonderegger von Trogen, C. D. Rosenberg von Bischi (Litauen) und Edmund Dubois von Renan (Bern). Herr Richard Faehy aus Zürich hat zum Doctor juris promoviert.

Die Briefpost wird in der Stadt zurzeit nur noch zweimal pro Tag getragen und zwar morgens und abends, da annähernd 300 Beamte und Angestellte der eidgenössischen Post in Bern an Grippe erkrankt sind.

Wer Freude an schönen, blühenden Anlagen hat, der besuche zurzeit die Anlagen des Rosengartens oben am Murgauerstalden, wo die Rosen in einer verschwenderischen Pracht stehen, und dann auch die Große Schanze, wo die Rosenhaine in wundervoller Pracht blühen.

Letzten Samstag machten zirka 20 Damen und Herren aus der Stadt Bern eine Bergtour auf den Ochsen und kamen nachts 12 Uhr auf ihrer Wanderung an der unteren Ganterischhütte an. Hier begehrt die Vorderste Einlaß in die Hütte, wurden aber abgewiesen mit der Begründung, die Hütte sei besetzt. Einige Zeit später traten die Sennen aus der Hütte und verprügelten die Gesellschaft mit Zaunpfählen und Knütteln derart, daß zwei Mann vom Plaze getragen und für sie die Hölle des Kurarztes des Schwefelberghades in Anspruch genommen werden mußte.

In der roten Brücke (der Eisenbahnbrücke) wurde dieser Tage die Gasbeleuchtung durch die elektrische Beleuchtung ersetzt. Damit ist eine schon vor vielen Jahren von der Bevölkerung immer und immer wieder gestellte Forderung in Erfüllung gegangen.

Seit einiger Zeit kamen im hiesigen Bahnhof nach Ankunft des Zuges Zürich-Olten-Bern-Genf fast täglich Reisetaschen und Handkoffern weg. Letzten Samstag konnte nun der Burche von einem Detektiv in flagranti ertappt und verhaftet werden. Es handelt sich um einen anfangs Mai 1918 von der Westfront desertierten Deutschen, der unter allen möglichen Namen in hiesigen und auswärtigen Hotels logierte.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen die Grippe soll das Rauchen sein, wenigstens nach den Verfügungen der eidgenössischen Behörden, die das Rauchen in sämtlichen Bureaux der Bundesverwaltung entgegen früheren Verfügungen gestatten.

Im Hause Postgasse 58 brach letzten Sonntagabend ein Brand aus, dem der oberste Stock zum Opfer fiel. Vor der Feuerwehr griffen Spaziergänger energisch in den Brandherd ein.

Herr Dr. C. Mühlemann, der Direktor des bernisch-kantonalen statistischen Bureaus, konnte am 18. Juli abhin auf eine 40jährige Tätigkeit im Staatsdienst zurückblicken. Der Jubilar kam 1878 in diesen Verwaltungsdienst und wurde bereits 1888 zum Vorsteher dieser Abteilung ernannt, nachdem er diese Stelle einige Jahre interimistisch versehen hatte.

Die Blätter warnen in dieser heißen Sommerszeit vor dem Essen von Fischen, die nicht ganz frisch sind, da der Fisch, auch der geräucherte, leicht in Zersetzung übergeht und ein Gift bildet, das viel gefährlicher ist als dasjenige anderer Tiere.

Letzte Woche starb nach langer, geduldig ertragener Krankheit der frühere Stadtschreiber von Bern, Herr Dr. jur. Alphons Bandelier, ein Mann, der sich sowohl durch seine Tätigkeit als Stadtschreiber, sowie als Publizist ein ehrenhaftes Andenken gesichert hat. Wir hoffen gerne, in Wort und Bild auf den auch unserem Blatte nahegestandenen Verstorbenen zurückkommen zu können.

Auf unserem Bahnhofs verkehren zurzeit wieder Austausch-Gefangenenzüge, und zwar wöchentlich drei. Jeder Zug bringt zirka 500 bald französische, bald deutsche Austauschgefangene.

In der Stadtratsitzung vom 19. Juli abhin wurde von Buchdrucker Wälkli eine Interpellation betreffend die Grippe eingereicht, in welcher um Auskunft darüber ersucht wurde, welche Maßnahmen bereits getroffen oder noch getroffen werden, um der Ausdehnung der Epidemie wirksam zu begegnen. Polizeidirektor Schneeberger hat die Interpellation in völlig befriedigender Weise beantwortet. Nach gewalteter Diskussion ward die folgende Resolution einstimmig genehmigt: „Der Stadtrat bedauert das vollständige Versagen der

obersten Leitung der Armeesanität während der herrschenden Grippe-Epidemie, unter der auch stadtbernerische Truppen zu leiden hatten, und ersucht die Bundesbehörden, die unerläßlichen Maßnahmen zur humanen Behandlung der Truppen unverzüglich und ohne Ansehen der Person zu treffen, und dankt im weiteren dem Krankenpfleger- und Sanitätspersonal für seine werktätige Hilfe.“

Kleine Chronik

Aus dem Bernerland.

Die Grippe haust nicht nur in der Stadt Bern, sondern im Bernerland überhaupt. Aus allen größeren Ortschaften werden Todesfälle gemeldet; selbst die Ärzte sind vor ihr nicht geschützt. Letzte Woche starben Dr. F. Christen in Kirchberg und Dr. Streit, beide an den Komplikationen mit Lungenentzündung. Auch unter den Internierten des Berner Oberlandes hat sie zahlreiche Opfer gefordert.

Aus dem Simmental sind letzte Woche 18 Wagen Zuchtvieh über Bern-Romanshorn nach Deutschland abgegangen.

Herr Schnell in Burgdorf konnte dieser Tage auf eine 40jährige Tätigkeit als Zivilstandsbeamter zurückblicken.

In Biel ist beim Baden im See der Mitrailleur Jules Burnant von Lausanne, geboren 1895, ertrunken.

Beim Baden in der Engtligen ertrank am 19. ds. das Knäblein des Handlangers Allenbach in Frutigen.

Am 17. Juli erkrankte beim Baden in der Senne der 24jährige Landwirt Christian Hostettler von Abligen. Er war des Schwimmens unfähig und badete an gefährlicher Stelle.

Am Bahnhofs Biel verunglückte infolge eines Kettenrisses der 36jährige Handlanger Charles Vuillenmier, verheiratet, lebensgefährlich.

Beim Sammeln von Holz im Walde in den Felsen von Montgrenan bei Les Rangiers im Berner Jura stürzte der 32jährige ledige Uhrarbeiter Jules Adam zu Tode. Man fand ihn am Fuße eines Felsens mit zerquetschtem Schädel auf.

Neue Bücher.

Ruth Waldstetter, Eine Seele. Zweite Auflage. Bern. Verlag: A. Franke. Geb. Fr. 5.50.

Schon nach Verlauf von wenigen Monaten ist eine zweite Auflage von Ruth Waldstetters Roman „Eine Seele“ nötig geworden. Der Erfolg der Basler Dichterin ist verdient. Der Roman, der uns in großen, meisterhaft charakterisierenden Zügen das Bild einer großstädtischen Gesellschaft entwirft, ist, ohne irgendwie tendenziös zu sein, doch in der Stimmung ein Protest gegen das Kernübel unserer Zustände, die rein materielle Zweckbestimmung des Menschen. Für die Frau im besonderen verlangt Ruth Waldstetter vor allen andern Rechten die Möglichkeit, sich selbst zu sein, das Recht auf eine eigene, selbstherrliche Seele.